

standby

3|19

INTERVIEW. Die IPA-Präsentation ist eigentlich keine grosse Sache. Trotzdem haben viele Lernende grossen Respekt davor. Ein Experte erklärt, was dahinter steckt, und gibt Tipps, wie man bei der Präsentation eine gute Figur macht.

Souverän vor den Experten



Bild: Philipp Heidelberger

Derzeit beginnt für viele angehende Schreiner die Phase der Lehrabschlussprüfung. Das Thema der Individuellen Praktischen Arbeit (IPA) ist definiert und vom Lehrbetrieb und vom Experten abgesegnet. Bald machen sich die jungen Leute auch an die dazugehörige Dokumentation und fiebern der Präsentation entgegen.

Die Aufregung im Griff

Dabei gilt es einerseits, vor dem Experten und dem Nebenexperten das Fachwissen unter Beweis zu stellen, und andererseits auch vor Aufregung nicht in Grund und Boden zu versinken. Schliesslich ist es nicht jedermanns Sache, vor aufmerksamen Zuhörern bis zu 15 Minuten lang zu referieren

und anschliessend auch noch rund 30 Minuten lang ein Fachgespräch mit dem Hauptexperten zu führen.

Ein Nebenexperte erklärt

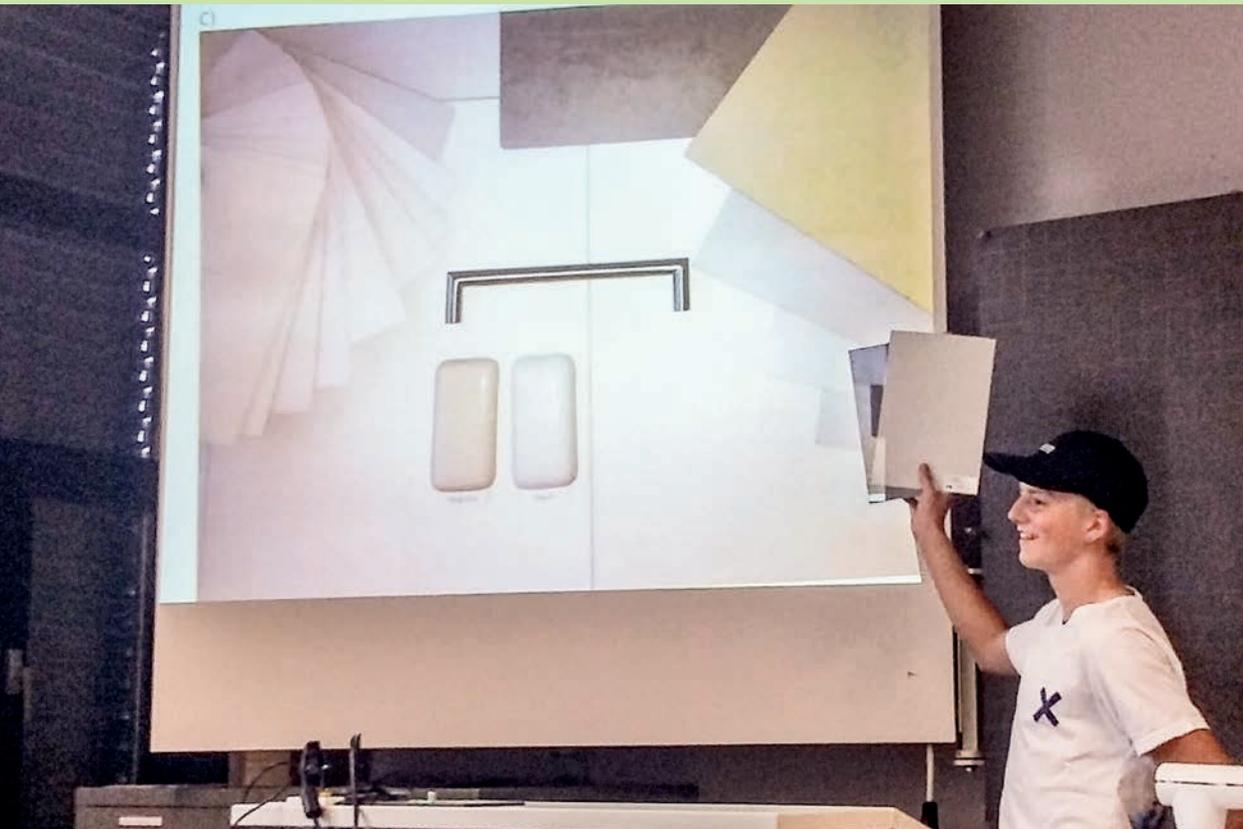
Angesichts dieser Herausforderung kann man schon ein wenig ins Schwitzen kommen. Da wäre es hilfreich, jemanden zu haben, der einem im Vorfeld einige Tipps geben kann, die bei der mündlichen Prüfung weiterhelfen. So eine Person ist zum Beispiel Schreinermeister Konrad Schilling. Anfang 2019 hat der heute 60-jährige seinen Betrieb an einen jungen Mitarbeiter übergeben. Er unterrichtet an der Berufsschule Lenzburg (BSL), wo er seine Kurstätigkeit seit fünf Jahren stetig ausgebaut hat.

Oft werden Fragen zu den verwendeten Materialien und Beschlägen gestellt.

Als Nebenexperte ist er zusätzlich zum Hauptexperten bei der Präsentation und beim Fachgespräch mit dabei.

SCHREINERZEITUNG: Sie sind Nebenexperte. Können Sie uns diese Funktion etwas genauer erläutern?

KONRAD SCHILLING: Ja gerne. Die praktische Arbeit wird im Lehrbetrieb hergestellt. Sie wird von der vorgesetzten Fachperson be-



Mit einem selbstbewussten und natürlichen Auftritt gewinnt man die Experten für sich.

wertet. Ergänzend zu dieser praktischen Arbeit verfasst der Lernende eine Dokumentation. Diese wird ausschliesslich vom Hauptexperten in Bezug auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit sowie auf Sauberkeit und Darstellung bewertet. Aus der Dokumentation pickt sich der Lernende ein Element heraus und referiert darüber rund zehn Minuten lang vor dem Haupt- und dem Nebenexperten. Auch beim anschliessenden Fachgespräch, das der Prüfling dann mit dem Hauptexperten führt, spitze ich die Ohren. Der Nebenexperte ist sozusagen das Zünglein an der Waage. Es kann sein, dass ich das Urteil des Hauptexperten teile. Es kann aber auch sein, dass meine Meinung und damit die Note abweicht. Dann heisst es: diskutieren und ausloten.

Dieses Jahr werden vor Ihnen an der Berufsschule Lenzburg 90 angehende Schreinerinnen und Schreiner «auftreten». Können Sie den jungen Leuten Tipps geben, wie man bei der Dokumentation, der Präsentation und dem Fachgespräch punktet?

Bei der Dokumentation geht es um einen klaren, gegliederten Aufbau. Eine ausgewogene Mischung aus Text und Fotos machen sie interessant und lesbar. Bei den Fotos ist

es gut, wenn die Entstehungsphase dokumentiert wird. So erkennt man, wie das Objekt entsteht.

Braucht es dazu eine spezielle Kamera?

Nein, absolut nicht, ein Handy genügt. Das Foto sollte das darstellen, was der Text erklärt. Man soll darauf achten, dass das Foto scharf ist. Geschickt ist es, das Objekt von verschiedenen Seiten abzulichten und auch mal ins Detail zu gehen. Keine Angst vor Kreativität. Als Hersteller darf der Prüfling auch mal selbst im Bild zu sehen sein. Per-

sonen bei der Arbeit sieht man als Experte immer gerne.

Also einen Profifotografen muss man nicht engagieren. Aber wie ist es mit dem Text? Wie kann man sicher sein, dass er verständlich ist und auch von der Rechtschreibung her einen einigermaßen guten Eindruck macht?

Man kann zum Beispiel die Dokumentation verschiedenen Leuten zum Lesen geben.

Aber nicht jeder hat eine Fachperson in der Familie oder im Freundeskreis.

Mitgebrachte Muster erleichtern das Erklären und lockern die Atmosphäre auf.



Ja klar, aber das ist gar nicht erforderlich. Manchmal ist es sogar gut, wenn eine Person nichts vom Thema versteht, da kommen die besten Fragen. Schliesslich soll die Dokumentation kein wissenschaftlicher Bericht sein, sondern den Entstehungsprozess eines Objekts für den täglichen Gebrauch aufzeigen. Und ganz wichtig: In der Kürze liegt die Würze. Eine lange Dokumentation ist nicht zwingend besser als eine kurze. Und ebenfalls zu beachten ist: Witze kommen nicht unbedingt gut an. Beim Text zählt nicht der Unterhaltungswert. Die Prüfung ist keine Comedy-Show, sondern eine Gelegenheit, seine fachliche Kompetenz unter Beweis zu stellen.

Das klingt einleuchtend. Kommen wir nun zur Präsentation. Diese dauert maximal 15 Minuten. Das kann eine sehr lange Zeit sein. Wie kommt man dabei am besten über die Runden?

Man sollte pünktlich und möglichst ausgeschlafen erscheinen. Beim Referat ruhig so reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist, und das Atmen nicht vergessen. Zudem sollte man sich nie verstellen, sondern authentisch bleiben und auch mal Begeisterung und Berufsstolz zeigen. Sprechen sollte man in angemessenem Tempo und deutlich. Augenkontakt ist ebenfalls wichtig. Verständliche, kurze Sätze sind besser als lange Gebilde, die man selbst nicht versteht. Es empfiehlt sich, keine gegoogelten Passagen auswendig zu lernen, sondern die eigene Sprache zu verwenden. Fachausdrücke aus der Schreinersprache sind gefragt. Fremdwörter, bei denen man nicht so sattelfest ist, sollte man vermeiden.

Neben der Sprache gibt es ja noch die Körpersprache. Haben Sie da auch ein paar Tipps?

Es besteht absolut kein Grund, angewurzelt wie eine Zimmerpflanze zu verharren. Man darf sich ruhig bewegen. Zum Beispiel könnte man dem Experten ein Muster bringen. Anhand eines Musters kann man mit wenigen Worten viel erklären.

Also pünktlich, ausgeschlafen, beweglich und motiviert. Auf was sollte man sonst noch achten?

Einmal hatte ein Lernender einen Schubladenauszug dabei, und er hat dessen Funktion so erklärt. Das kam gut an. Auch die Kleidung ist ein Punkt. Eine gepflegte Gar-

Konrad Schilling unterrichtet an der BSL und ist als Nebenexperte tätig.



Bild: Beatrix Bächtold

derobe zeigt, dass man dem Anlass den gebührenden Respekt entgegenbringt. Ich meine damit aber nicht, dass man mit Kravatte und Zweiteiler antreten muss. Auch Höflichkeit öffnet viele Türen.

Der Vortrag ist überstanden, das Fachgespräch beginnt. Es bezieht sich in aller Regel aufs hergestellte Objekt. Auf was der Experte eingeht, weiss man aber nicht. Man hat das Gefühl, dass man die Situation damit nicht mehr im Griff hat. Stimmt das?

Häufig nimmt der Experte Bezug auf das Material. Da ist es schon mal gut, einiges über das Holz, den Kunststoff, das Glas oder die Beschläge zu wissen.

Aber wie soll man sich verhalten, wenn der Experte eine Frage stellt, auf die man keine Antwort parat hat?

Wenn man etwas nicht weiss, so sollte man das zugeben. Zu einer Schwäche zu stehen ist besser, als irgendetwas zu erfinden, was weder Hand noch Fuss hat. Lieber sagt man: «Na so was. Da bin ich jetzt selbst überfragt. Aber soviel ich weiss...»

Vor rund 40 Jahren haben Sie selbst die Berufsprüfung abgelegt. Wie war es damals?

Weniger aufregend, aber auch weniger spannend. Wir kannten die Ausdrücke Powerpoint und Handykamera noch nicht und erstellten auch keine Dokumentation oder Präsentation. Das Thema der Praktischen Arbeit konnten wir uns nicht aussuchen.

Wir schreineren alle den gleichen Schreibtisch. Rückblickend zeigt sich, dass ich anscheinend das Möbel ausgesprochen gut angefertigt habe. Immerhin hat der Schreibtisch alle meine drei Kinder durch ihre Schulzeit begleitet.

BEB

→ www.bslenzburg.ch

TIPPS UND INFOS ZUR PRÄSENTATION

Erfolgreich präsentieren

- Pünktlich, ausgeschlafen und ordentlich gekleidet erscheinen.
- Höflich und ruhig bleiben.
- Berufsstolz, Begeisterung und idealerweise Muster und/oder Materialien mitbringen.
- Deutlich sprechen.
- Nicht auswendig lernen, sondern eigene kurze, verständliche Sätze machen.
- Atmen nicht vergessen.
- Nicht wie angewurzelt verharren. Beweglichkeit zeigen und locker bleiben.

Kein Weltuntergang

Die gesamte Individuelle Praktische Arbeit (IPA) von der Ausführung bis hin zum Fachgespräch ist wichtig, aber sie zählt bei der Gesamtnote trotzdem nur 20 Prozent. Wenn die Lehrzeit insgesamt gut gemeistert worden ist, ist selbst ein völlig chaotisch verlaufendes Fachgespräch kein Weltuntergang – also locker bleiben.

LEHRLINGSWETTBEWERB. «Massiv und elegant», so lautete das Motto des Lehrlingswettbewerbs des Schreinermeisterverbands Schwyz. Den ersten Platz sicherte sich Dino Hediger mit seinem «Töggelikasten».

Mit dem gewissen Etwas



Bilder: VSSM Kanton Schwyz

Neun Lernende hatten am Wettbewerb teilgenommen und der Jury ihre eigenen Projekte präsentiert.

120 Gäste waren an der Rangverkündigung des diesjährigen Lehrlingswettbewerbs des Schreinermeisterverbands Schwyz in der Schalterhalle der Kantonalbank in Schwyz dabei. Dort waren die Sideboards, der Salon-tisch, die Kommode, das Wandkästchen, der Bettuntersatz und der «Töggelikasten» während der vergangenen drei Wochen ausgestellt. Dies insbesondere zum Zweck der Nachwuchswerbung. Besondere Beachtung fanden die drei Siegerprojekte: Gewonnen hat der «Töggelikasten» von Dino Hediger vor dem Sideboard von Carole Kündig (Bild oben: Zweite von rechts) und der Kommode von Andrea Fässler (Bild oben: rechts).

Ein Grund, stolz zu sein

Bei der Konstruktion des «Töggelikastens» hatte Hediger komplett auf Leim verzichtet und stattdessen auf Schrauben und steckbare Verbindungen gesetzt. Mit der Kombination aus Ahorn- und Birnenholz, dem gezinkten Aussenrahmen, den einzeln angefertigten «Töggeli» und den selber gedrehten Griffen verfügte Hedigers Projekt über das gewisse Etwas, das die vierköpfige Fachjury überzeugte.

Dino Hediger holte sich mit seinem «Töggelikasten» aus Ahorn- und Birnenholz den ersten Rang.

Bewertet wurden die Objekte nach allgemeinen, fachlichen und gestalterischen Kriterien. Von der Eröffnung des Wettbewerbs bis zur Abgabe der Möbel investierten die neun Lernenden ein Jahr in ihr Projekt. Die Planung war als obligatorischer Teil in den Fachkundeunterricht eingebunden. Die praktische Arbeit war auf freiwilliger Basis und wurde von den neun Teilnehmern in der Freizeit ausgeführt.

Für die Lernenden bot der Wettbewerb die Chance, ein Projekt vom ersten bis zum letzten Arbeitsschritt selbstständig auszuführen, was ein wertvoller Probelauf war für die bevorstehende Abschlussprüfung und ein guter Grund, stolz zu sein. SZ

→ www.vssm-schwyz.ch



BERUFSFACHSCHULE ZIEGELBRÜCKE Einblick in die Schreinerbranche

Am Informationsabend der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule in Ziegelbrücke GL erhielten die Eltern der Schreinerlernenden des ersten und zweiten Lehrjahres Einblick in den Beruf ihrer Söhne und Töchter. Ein idealer Anlass, um die Zusammenarbeit zwischen Lernenden, Ausbildnern, Lehrpersonen und Eltern zu stärken. Die 90 Anwesenden erhielten alle wichtigen Informationen zum Aufbau der Schreinerlehre und erfuhren, wie viel Interesse, Wille und Fleiss für einen erfolgreichen Abschluss erforderlich ist.



Bild: Judith Geisser Schmid

Zur Sprache kamen auch die vielfältigen Weiterbildungsmöglichkeiten in der Schreinerbranche, die mit einer Berufsmatura erweitert werden können. So wurde klar, dass praktische Fertigkeiten und theoretisches Wissen im Beruf des Schreiners gleichermaßen entscheidend sind. Im ÜK-Kursraum zeigten die vier Kursleiter, wie die sieben überbetrieblichen Kurse aufgebaut sind und was dort an den diversen Maschinen gefertigt wird. So konnten sich die Besucher ein Bild machen von den handwerklichen Anforderungen an die Schreinerlernenden. Nach den umfassenden Informationen konnten am Ende des Abends wohl so einige das Motto der Schreinerlernenden nachvollziehen: «Herzblut – Berufsstolz – Verantwortung». SZ

→ www.gibgl.ch

«Mir gefällt wildes Holz»



Adnan Qerimi aus Horgen ist 23 Jahre alt und befindet sich im vierten Lehrjahr bei der Kuster Schreinerei im zürcherischen Thalwil. Zuvor hatte er in der Schreinerei der Stiftung Bühl in Wädenswil ZH die Ausbildung zum Schreinerpraktiker (EBA) absolviert.

An welcher Arbeit hast du am meisten Freude?

An meinem Nussbaumbett, das ich für den EBA-Abschluss gebaut habe. Das war noch bei meinem vorherigen Arbeitgeber. Bei Kuster konnte ich dann noch die Inschrift mit der CNC machen.

Wie kamst du auf die Idee, ein Bett zu bauen?

Ganz einfach: Ich brauchte ein Bett, und Nussbaum gefällt mir am besten, obwohl es ein teures Holz ist. Es ist ein wildes Holz, das gefällt mir. Ich habe absichtlich nicht gedämpftes Holz genommen,

damit man den Unterschied von Splint- und Kernholz deutlich sieht.

Wie bist du beim Entwurf vorgegangen?

Ich fragte im Team in die Runde, ob jemand eine Idee habe, und ein Kollege hat mir dann mit der Planung geholfen. Das Bett ist 1,60 x 2 Meter gross und hat auf der Kopfseite zwei Glasflächen mit integrierten LED. So brauche ich keine zusätzlichen Nachttischchen.

Wie verlief die Herstellung?

In zwei Tagen musste ja alles fertig sein, von den rohen Brettern bis zum fertigen Bett. Einen halben Tag brauchte ich für die Vorarbeit. Man kann das ganze Bett demontieren, also alles in Einzelteile zerlegen. Nur die Füsse sind normal gelehmt, das ist nicht speziell.

Hast du schon Pläne für die Zeit nach der Lehre?

Nicht wirklich. Zuerst muss ich mal den Lehrabschluss im Frühling bestehen. Ich würde eigentlich sehr gerne auf



Bilder: Adnan Qerimi

Montage gehen, also raus auf die Baustellen. st

→ www.kusterschreiner.ch

→ www.stiftung-buehl.ch

Das Bett aus Nussbaum ist Adnan Qerimis Stolz. Es entstand als EBA-Abschlussarbeit.

Hast du in deinem Betrieb ein tolles Projekt gemacht oder sonst etwas Spannendes erlebt? Dann melde dich bei uns: standby@schreinerzeitung.ch

KECK -TEAM-TEAM-TEAM....

siko

Sicherheitskommission
SCHREINERGESWERBE



BENZ

M9 www.comic-cartoon.ch

WETTBEWERB. Hast du den Durchblick in der Berufskunde? Dann mach bei unserem Fachwettbewerb mit und gewinne mit deiner korrekten Antwort und etwas Glück eines von vier Elektrowerkzeugen von Metabo.

Kennst du dich mit Klebern aus?



Archivbild SZ

Fachfrage

In deinem Betrieb wird in der Pause über das Thema Klebstoffe diskutiert. Dabei kommt die Frage auf, was Adhäsion und Kohäsion bedeutet. Zusätzlich wird darüber diskutiert, auf welche zwei Arten Klebstoffe abbinden können. Da du das Thema in der Berufsfachschule durchgenommen hast, kannst du deinen Arbeitskollegen weiterhelfen. Beantworte die beiden Fragen kurz, in eigenen Worten und in ganzen Sätzen.

Fachrechnen

Du erhältst den Auftrag, Furnierklebstoff anzurühren. Die Gesamtmenge des Klebstoffes soll fünf Kilogramm betragen. Sie setzt sich aus Klebstoffpulver, Wasser und Härter im Verhältnis 8 : 3 : 1 zusammen. Berechne die benötigten Mengen der drei Komponenten und gebe das Resultat auf zwei Kommastellen gerundet an.

Preise



1. PREIS: Akku-Kappsäge KGS 18 LTX 216 im Wert von 999 Franken.



2. PREIS: Akku-Bohrschrauber BS 18 LT BL Q mit Bit-Box im Wert von 613.90 Franken.



3. PREIS: Akku-Multitool MT 18 LTX im Wert von 499 Franken.



4. PREIS: Akku-Bohrschrauber BS 18 L BL Q mit Bit-Box im Wert von 489.90 Franken.

Nicht vergessen: Schicke deine Wettbewerbslösung unter Angabe von Vorname, Name und Adresse bis am **Dienstag, 26. März 2019**, an: Schreinerzeitung – Standby Gladbachstrasse 80, 8044 Zürich standby@schreinerzeitung.ch

Dieser Wettbewerb richtet sich ausschliesslich an Lernende!

LÖSUNG KREUZWORTRÄTSEL FEBRUAR

Lösungswort

Grundhobel

Die Gewinner (Preise von Festool)

331 Lernende haben eine Lösung eingesandt.

- 1. Preis** (Kappzugsäge im Wert von 1363 Fr.): Mario Schalch, Schübelbach
- 2. Preis** (Pendelstichsäge im Wert von 640 Fr.): Jasmin Kehl, Reichenbach
- 3. Preis** (Absaugmobil im Wert von 610 Fr.): Jonathan Frick, Urnäsch